


# Codas und 3<sup>rd</sup> Culture Kids

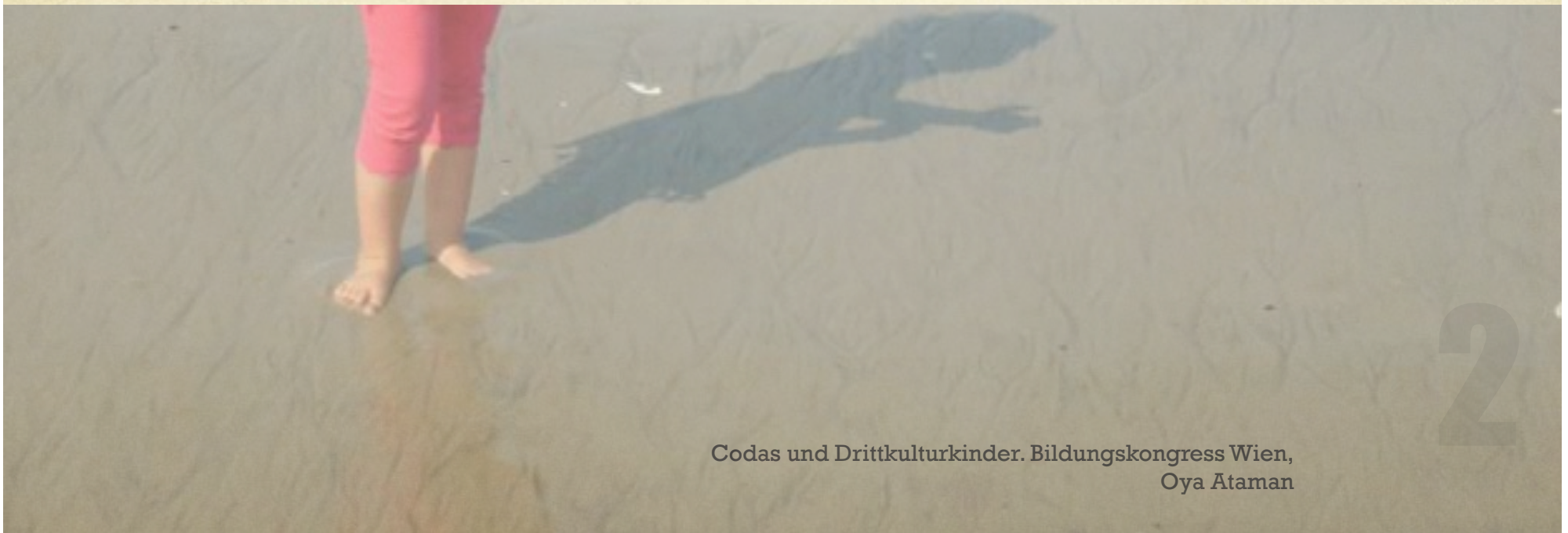
Eine Übertragung des Third-Culture-Kid-Modells  
auf bi- und multikulturelle Kinder tauber Eltern

A photograph of a person's legs and feet in red pants, standing on a sandy beach. A long, dark shadow is cast on the sand to the right of the person. The background is a vast, flat expanse of sand under a bright sky.

Seiten 1 bis 29 wurden am 12. Juli 2013 auf dem  
Bildungskongress des ÖLGB in Wien präsentiert.

# Überblick: Cudas und Drittkulturkinder

1. Was sind Drittkulturkinder? Kann man bikulturelle und multikulturelle Cudas als Drittkulturkinder sehen?
2. Was bringt der Vergleich mit dem Drittkulturmodell? Das Persönlichkeitsprofil von Drittkulturkindern und Hilfestellungen für Erwachsene Drittkulturkinder, ihre Eltern und Therapeuten.





# TCK: Ursprüngliche Definition

„Ein Third Culture Kid (TCK) ist eine Person, die einen bedeutenden Teil ihrer Entwicklungsjahre außerhalb der Kultur ihrer Eltern verbracht hat. Ein TCK baut Beziehungen zu allen Kulturen auf, nimmt aber keine davon völlig für sich in Besitz. Zwar werden Elemente aus jeder Kultur in die Lebenserfahrung des TCKs eingegliedert, aber sein Zugehörigkeitsgefühl bezieht sich auf andere Menschen mit ähnlichem Hintergrund.“ (1999, 31)

# Die “Globale Elite”

Der Begriff **Third Culture Kid, Drittkulturkind**, bezieht sich auf Kinder von Erwachsenen bestimmter Berufe, die weit weg von dem Herkunftsland der Eltern aufwachsen, z. B. Kinder von Militärpersonal, Diplomatenkinder, Kinder von Missionaren oder von Managern globaler Firmen.

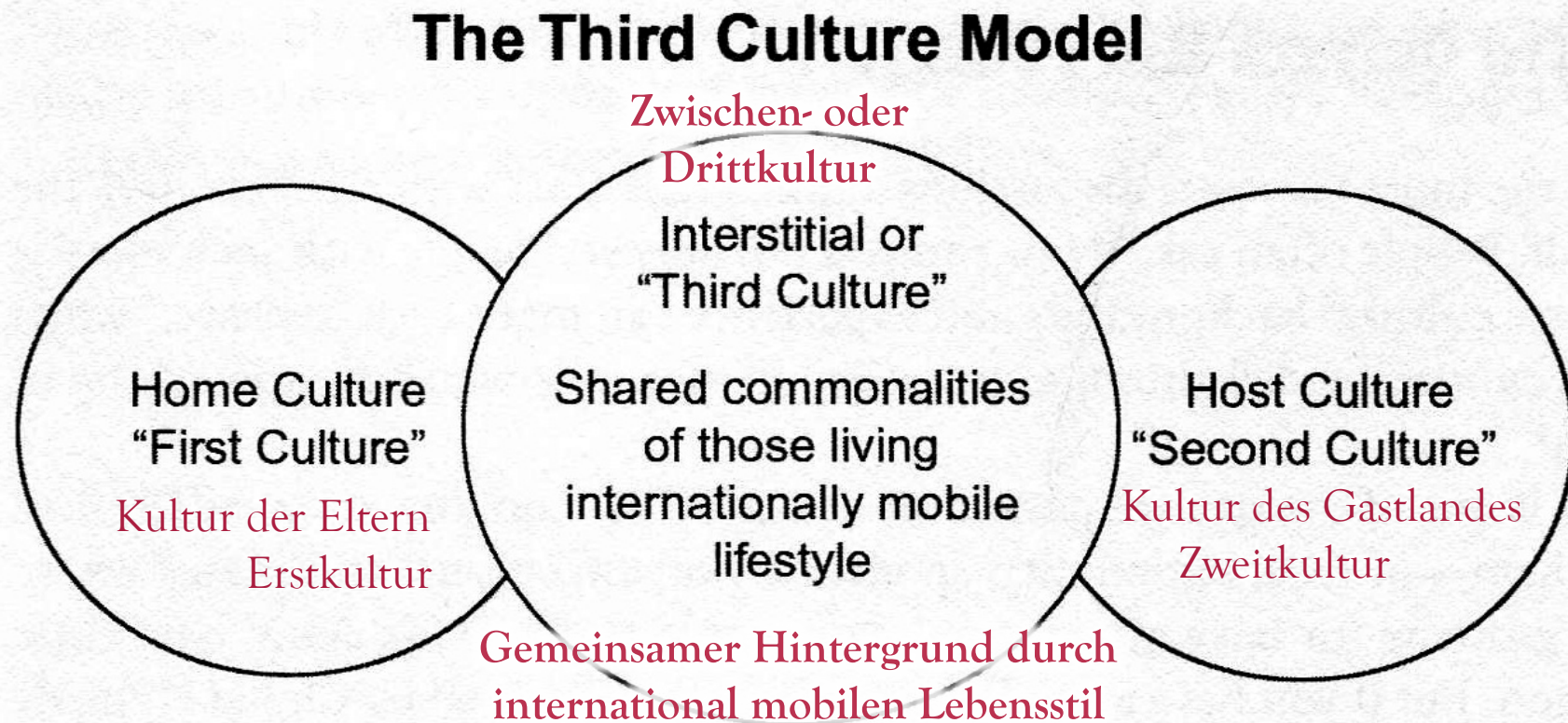
2 Hauptmerkmale:

- a) Aufwachsen in einer wirklich **kulturübergreifenden Welt** mit deutlichen Unterschieden zwischen den Kulturen
- b) Aufwachsen in einer **hoch mobilen Welt** mit der Erwartung, irgendwann ins Land der Eltern zurückzukehren

Meistens ist der Lebensstil **priviligiert** (Chauffeur, Abgeschirmter Wohnort, Vorrechte etc.) und es besteht **Systemidentität** (Das Verhalten des Kindes muss den Normen des Auftraggebers der Eltern, z. B. Kirche, Militär, Regierung, entsprechen. Fehlverhalten kann dazu führen, dass die Familie das Gastland verlassen muss.)



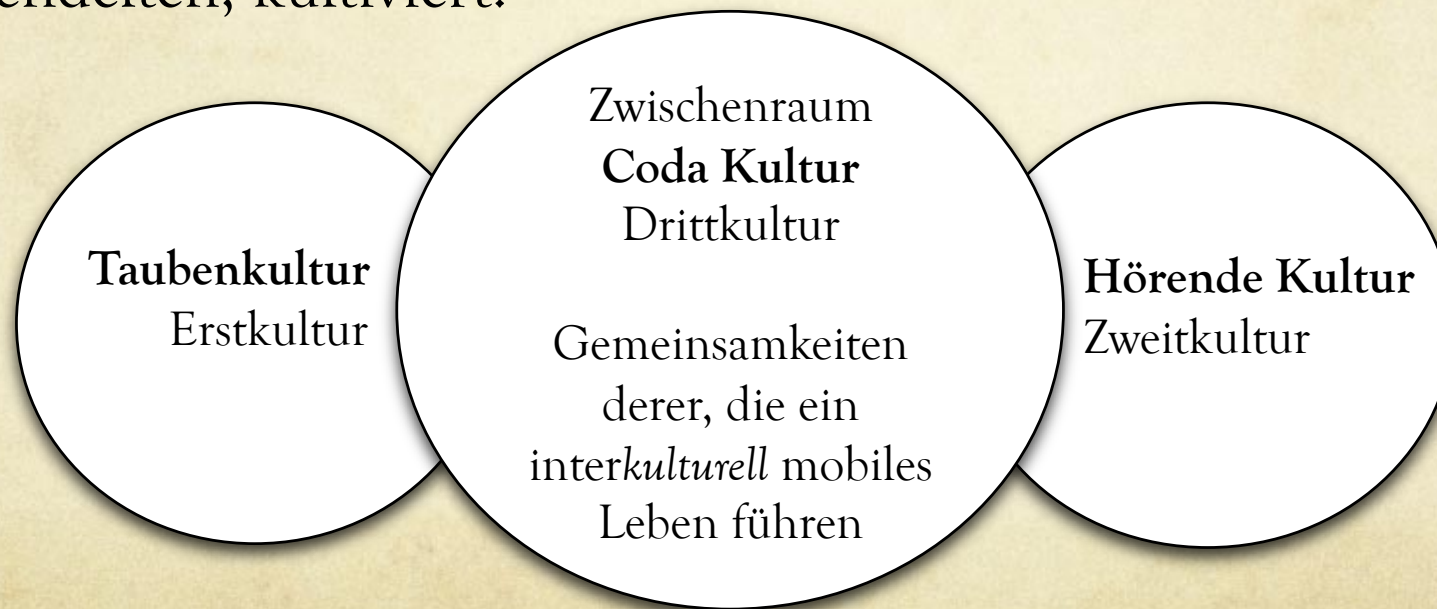
# Das Drittkulturmodell 1996



**Figure 2-1** The Third Culture model  
(© 1996 Ruth E. Van Reken)

# Das TCK Modell angewandt auf Cudas (Kinder tauber Eltern)

Die Erstkultur wäre die Taubengemeinschaft, die Zweitkultur die Hörende Welt und die Drittkultur wäre die Codagemeinschaft, die die Gemeinsamkeiten derer, die während eines bedeutenden Teils ihrer Entwicklungsjahre zwischen beiden Kulturen pendelten, kultiviert.





# Von der Globalen Elite zur Petrischale: CCK (Cross-Cultural-Kid)

R. Useem: “Kinder, die ihre Eltern in eine andere Gesellschaft begleiten” (1999, 33)

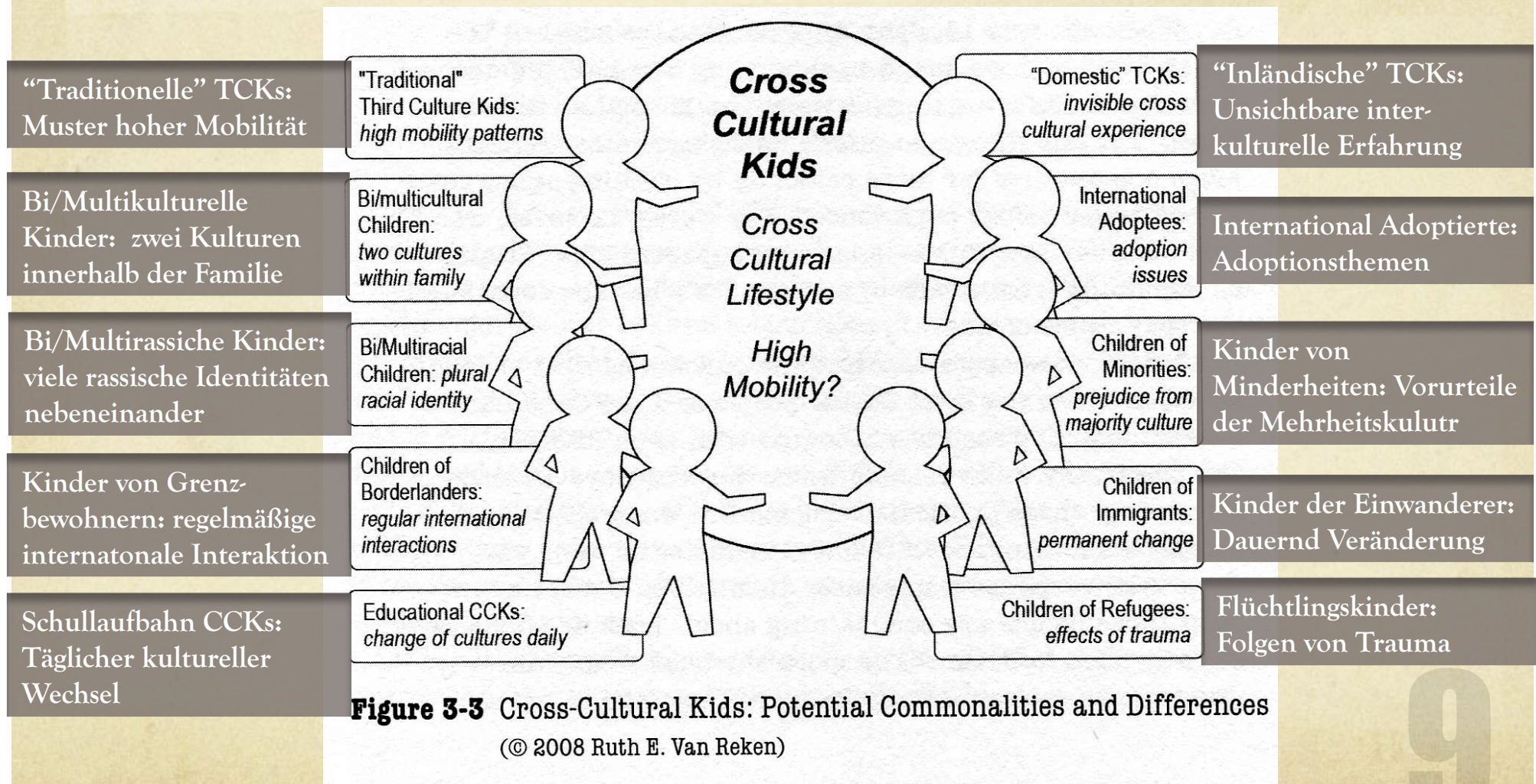
Die zahlreichen Rückmeldungen der Leser, die zwar keine TCKs waren, sich jedoch aufgrund ihrer interkulturellen Kindheit mit dem Modell identifizierten, veranlassten van Reken, in der zweiten Ausgabe 2008 das TCK Modell zu erweitern.

## 2008: Petrischale CCK

„Ein Cross-Cultural Kid (CCK) hat einen bedeutsamen Teil ihrer Entwicklungsjahre (bis 18) innerhalb zweier oder mehrerer kultureller Umgebungen gelebt, bzw. sich substantiell in diese eingebracht (31). In welchen Nationen CCKs aufwachsen, ist für van Reken zunächst nicht wichtig, denn ihre **„Definition richtet sich nach den vielen unterscheidenden Schichten kultureller Umgebungen, die das Leben eines Kindes beeinflussen, und nicht nach den Orten, an denen die Ereignisse stattfinden.“** (32). Van Reken überschreitet die gängigen Kategorien wie Nationalität, Klasse, Rassenzugehörigkeit oder Ethnizität, um ihren transkulturellen Blick auf die gemeinsamen Erfahrungen dieser Grenzgänger zu Richten.



# Modell CCK: Mögliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede





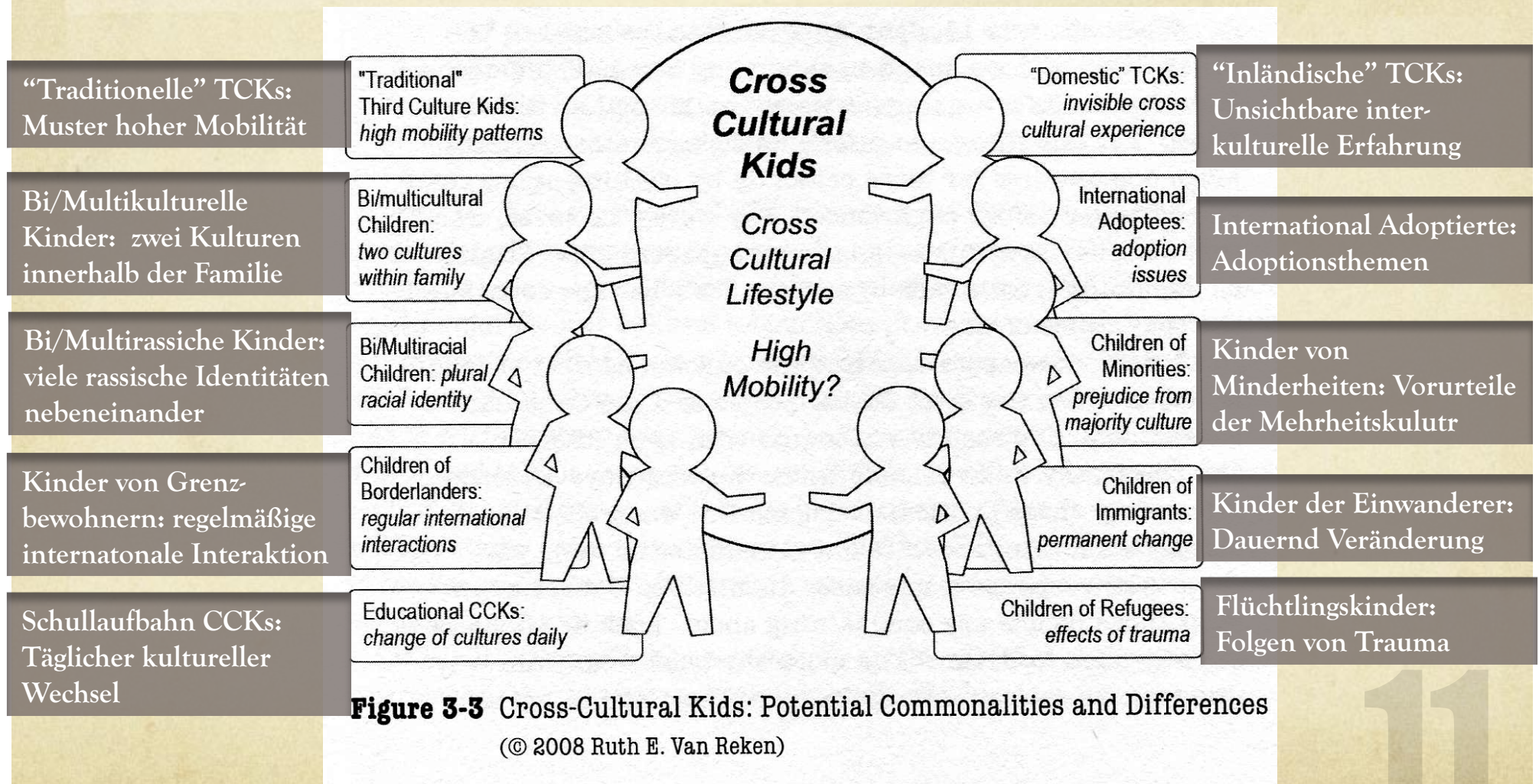
# „Globale Elite“ versus „Kanackenkinder“: Das Problem der sozialen Klasse

Da es sich bei den traditionellen TCKs um angesehene Mitglieder der Gesellschaften handelt (z. B. Diplomatensohn), liegt es näher, ihre Besonderheiten als Fähigkeiten zu sehen. Ihre Bildungschancen sind im Vergleich zu vielen CCKs (z. B. Flüchtlingskind) höher.

Da viele CCKs zu unteren sozialen Schichten und Minderheitengruppen gehören, tendiert man hier zur pathologisierung dieser Menschen. Die Entsprechenden Fähigkeiten, die sie entwickeln könnten oder schon entwickelt haben, werden nicht gesucht, bzw. erkannt und entfalten sich dadurch gehemmter.



# Modell CCK: Mögliche Erfahrungen bikultureller Codas





# Situation bikultureller Codas

## Bi/Multikulturelle Kinder: zwei Kulturen innerhalb der Familie

Auch wenn beide Eltern taub sind, selbst taube Eltern haben und durch die Emanzipationsbewegung eine gefestigte taube Identität wahren konnten, ihr Kind gebärdensprachlich aufziehen, wird das hörende Kind von der die Kernfamilie umgebenden Hörenden Kultur als „anders“ gesehen, **als seine Eltern**. Diese Fremdsicht ist oft von den Eltern schon internalisiert, vor allem, wenn sie aus hörenden Familien kommen; sie sehen dadurch ihr eigenes Kind als „anders“ an und bemühen sich, mit ihm zu reden statt zu gebärden etc. Aufgrund der Kollektivität der Taubenkultur einerseits und der traditionellen Entmündigung tauber Eltern durch ihre eigenen hörenden Eltern (bzw. Sozialarbeiter auf institutioneller Ebene), die sich eifrig um die hörenden Kinder kümmern, ist die familiäre Umgebung von Codas zumindest bikulturell.



# Situation bikultureller Cudas

## Schullaufbahn Cudas: Täglicher kultureller Wechsel

Eine typische biographische Episode eines Cudas ist der „Erste Tag im Kindergarten,“ als Initiation in die Hörende Welt. Mit dem Schulweg wechselt das Kind täglich in sich oft widersprechende kulturelle Wertesysteme.

## Cudas: Unsichtbare inter-kulturelle Erfahrung

Die Zugehörigkeit zur Taubenkultur ist unsichtbar. Auch, wenn man mit Eltern gebärdend präsent ist, lautet die Zuschreibung „hörend.“ Daher werden kulturell unpassende Handlungsweisen als kulturelle Eigenheit übersehen, man gilt als „Sonderling.“

# Situation bikultureller Cudas

## Cudas: Kinder einer Minderheit

Ohne Zweifel wachsen Cudas innerhalb einer Gruppe auf, deren Status viel geringer ist, als die der Mehrheit. Sie sind daher der selben Diskriminierung ausgesetzt. Da die Gesellschaft sie jedoch kaum als Ziel dieser Diskriminierung spiegelt, ist es schwierig, sich mit den sich ergebenden Verletzungen auseinanderzusetzen. Die Gesellschaft spiegelt sie im Gegenteil als diejenigen wieder, die die Diskriminierung verursachen, nämlich als „hörende,“ was zu Schuldgefühlen und innerer Zerrissenheit führen kann.

## Cudas: Muster hoher kultureller Mobilität

Viele Cudas „dolmetschen“ für ihre Eltern und entwickeln einen Beruf, bzw. Lebensstil, der eine hohe mobilität zwischen Kulturen aufweist.



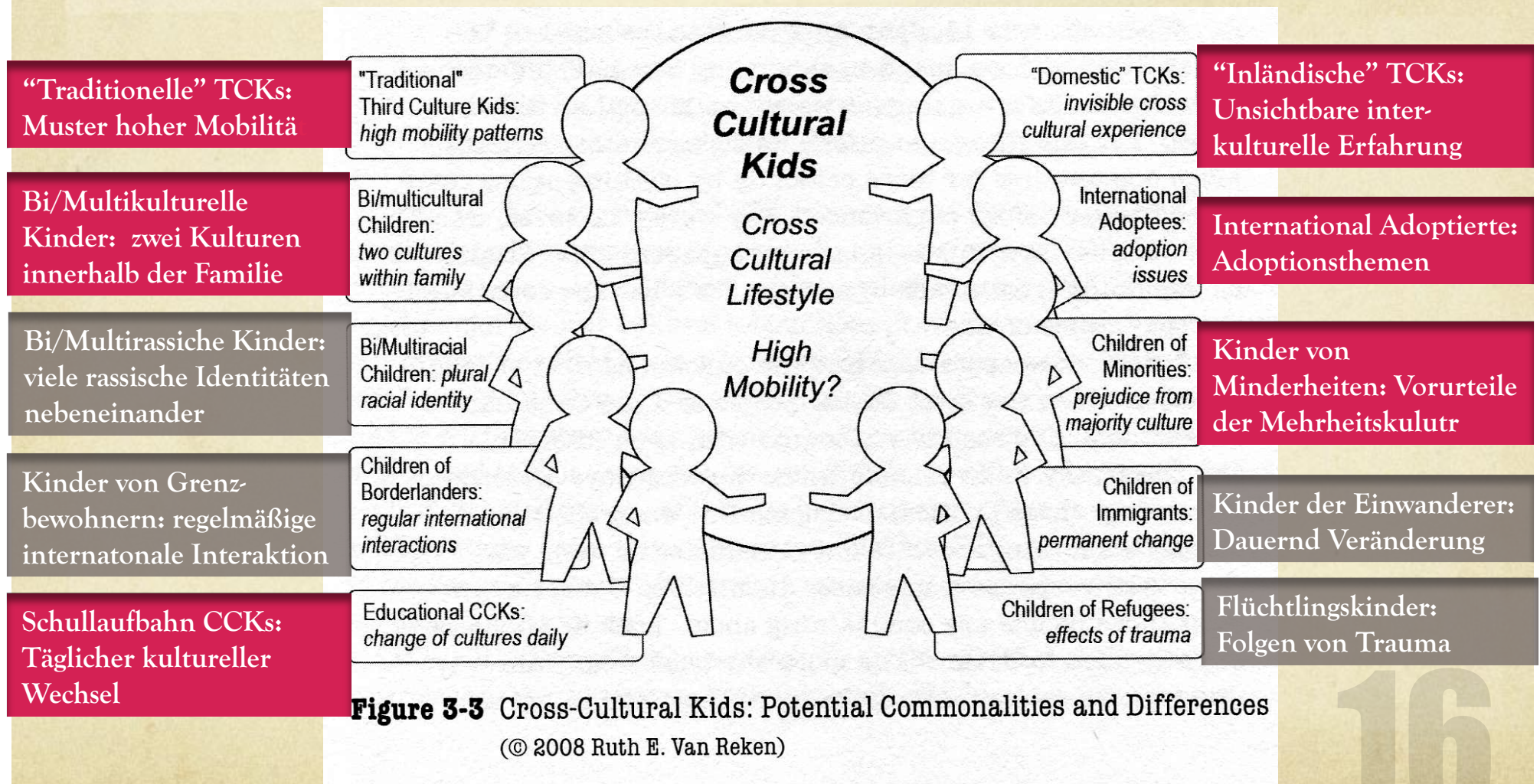
# Das magische Band der Drittkultur

„Erika konnte es nicht glauben. Zum ersten Mal in Jahren konnte sie die Sprache ihrer Seele sprechen ohne einen Dolmetscher zu haben. Ein innerer Raum, der schon fast vertrocknet war, füllte sich plötzlich wieder und lief aus lauter Freude an dem Gefühl, verstanden zu werden ohne irgendetwas erklären zu müssen.“ (2008, 25, OA)

Was ist passiert? Erika ging zu einem Treffen der TCKs. Das oben beschriebene Band ist auch einer der Hauptgünde für Cudas, zu Codatreffen zu gehen. Cudas und TCKs fühlen sich in ihrer jeweiligen Drittkultur „zu Hause“, auf eine Art, die sie nirgendwo anders finden.



# Modell CCK: Die Erfahrungen Multikultureller Codos





# Situation multikultureller Codas (Coda+)

Viele typische Codaerfahrungen sind auch typische Erfahrungen von multikulturellen Kindern. Daher werden auf der einen Seite bestimmte **Erfahrungen intensiver** erlebt, **andere relativieren sich** dafür, z. B. Diskriminierung als dunkelhäutige *und* als taube. Auf der anderen Seite jedoch konkurrieren die Identitäten „taub“ und z. B. „schwarz“ miteinander und je nach Status der Taubheit innerhalb der konkurrierenden Weltanschauung entwickelt sich eine eigene Dynamik (z. B. taub und jüdisch ist einerseits problematisch, weil traditionell jüdische Kultur taube Menschen entmündigt, andererseits handelt es sich bei beiden um mündliche Traditionen). „**Bin ich so, weil ich hörend/taub bin, oder weil ich Deutsch/Türkin bin?**“ ist eine Frage, die schwierig zu beantworten ist, weil sich hier viele Kulturen und Erfahrungen in ihnen **überlappen**. Dem entsprechend kann eine **Teilidentität**, mit der man leichter in Gruppen Anschluss findet (z. B. als Deutschtürkin auf dem Schulhof), die andere verdrängen und unreflektiert lassen. Auch die Überraschung des „magischen Bandes“ der Drittkultur kann daher eher klein bleiben.

# Situation multikultureller Cudas

## (Multi) „rassische“ Cudas

Man braucht nicht unbedingt rassistisch gemischte Eltern, um als Cudas sich von „weißen“ Cudas zu unterscheiden. Da Taubheit ja unsichtbar ist, addiert sich das Merkmal „andere Hautfarbe“ zum Cudasein dazu.

## Codakinder von Immigranten

Viele Cudas „dolmetschen“ für ihre Eltern und entwickeln einen Für die Eltern zu dolmetschen und sie in der neuen Heimat zu führen (statt umgekehrt), mit Diskriminierung umzugehen, ist eine Erfahrung, die Immigrantenkinder ebenso machen können wie Codakinder. Je nach Herkunftskultur verstärken sich oder relativieren sich diese Erfahrungen.

## Codakinder von Flüchtlingen

Traumata, die während der Flucht, aber auch während der Immigration oder aufgrund der Behinderung erlebt werden, bleiben vor allem bei multikulturellen Cudas aufgrund der ärmlichen therapeutischen Infrastruktur unreflektiert, bzw. unverarbeitet.



# Zusammenfassung: Cudas als Drittkulturkinder

Auch, wenn wir in Pollock und van Rekens Petrischale die Identitätskategorie der Behinderung und der Taubheit nachtragen müssen, **können wir sagen, dass die Erfahrungen von Cudas durchaus zu den transkulturellen Erfahrungen von CCKs ähneln.** Wenn Pollock, van Reken und andere davon überzeugt sind, dass in unserer globalisierten Welt CCKs nicht die Ausnahme, sondern mehr und mehr die Regel sind, dass sie die **Prototypen des 21. Jahrhunderts** sind, wie Barack Obama, dann gilt das ebenso für Cudas und noch mehr für Cudas+. TCKs der globalen Elite der haben sich auf ihren Lebenswegen interkulturelle Fähigkeiten aneignen können. Entwickeln CCKs und Cudas die selben Erfahrungen auch zu **praktischen und sozialen Fähigkeiten?** Wie können sie sich ihren Herausforderungen stellen und ihre Vorteile maximieren?

# Persönlichkeitsprofil von TCKs – übertragbar auf Coda+?

Zur Persönlichkeitsentwicklung von TCKs gehört es, die eigene **Drittkulturidentität zu entfalten**, statt sie **verkümmern zu lassen**. Das begünstigt sowohl das persönliche Glückliche, als auch die Entwicklung der besonderen kognitiven und interkulturellen Fähigkeiten. Pollock und van Reken haben ein Persönlichkeitsprofil von TCKs erstellt, unterteilt in **Vorteile** und **Herausforderungen**. Beide hängen eng miteinander zusammen, so dass das Profil „**paradox**“ erscheint. Paradoxa müssen hier aber angenommen werden. Es gilt nun, die Kinder und Erwachsenen zu **stärken**, indem **kulturelles Gleichgewicht** innerhalb kultureller und emotionaler Widersprüche zugelassen und gefördert wird. Im kulturellen Gleichgewicht finden wir uns in unseren Kulturen zurecht, ohne ständig über sie nachdenken zu müssen.





## Vorteile und Herausforderungen (forts.)

### Dreidimensionale Weltsicht versus Leiden an der Wirklichkeit

#### **Vorteil: Dreidimensionale Weltsicht**

Wenn TCKs (Coda+?) etwas über ihre Kulturen sehen, lesen oder selbst vermitteln, dann füllen sie sie mit Erinnerungen konkreter Wahrnehmung, als wären sie selbst dort. Sie können sich in die Lage von anderen besser hineinversetzen, als jemand der diesbezüglich keine Erinnerungen hat. Daher können sie auch gut selbst darüber Erzählen, Schreiben oder Dichten. Es gibt sehr viele preisgekrönte Autoren unter den TCKs, auch viele Codas sind begnadete Geschichtenerzähler.

#### **Herausforderung: Leiden an der Wirklichkeit**

Diese Fähigkeit der Identifikation führt auch zum Mitfühlen von Schmerz und Leid, zu Trauer und Wut, während z. B. unmittelbare Klassenkameraden in einer heilen Welt wandeln.

## Persönliche Merkmale (forts.)

### Vorurteile: Weniger versus mehr

#### Vorteil: Weniger Vorurteile

Die unbewusste und instinktive Grundannahme, dass behinderte, ausländische, gebärdende Menschen mit anderen gleichwertig sind, ist nicht selbstverständlich, sondern eine große Gabe. TCKs (Codas+?) „lernen, dass das Verhalten eines Menschen immer einen Grund hat – so rätselhaft es auch erscheinen mag – und zeigen oft in einer Situation mehr Geduld als andere.“ (199, 114)

#### Herausforderung: Mehr Vorurteile

TCKs (Codas+?) können die Vorurteile der Kulturen, in denen sie wandeln übernehmen, vor allem weil es ein großes Statusgefälle zwischen der hörenden und der tauben Kultur gibt. Wenn Erwachsene aus der angeseheneren Kultur „ständig schlecht über die anderen reden und das auch noch in deren Gegenwart, können TCKs (Codas+?) diese Verachtung aufschnappen und somit einen der wertvollsten Bestandteile ihres Erbes verschleudern. (1999, 116)



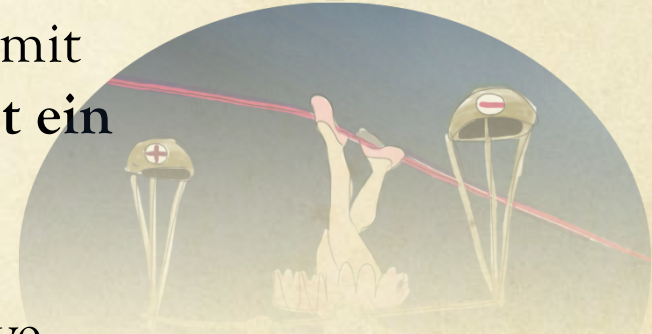
### 3. Praktische Fähigkeiten

#### Kulturübergreifende Fähigkeiten

TCKs (Codas+?) kennen **eine große Vielfalt kultureller Verhaltensweisen**, lernen welche Verhaltensweisen dahinter stecken und entwickeln oft starke kulturübergreifende Fähigkeiten. „Diese **Fähigkeit, Brücken zwischen verschiedenen Gruppen von Menschen zu schlagen** kann sehr nützlich sein, um einer Firma oder Organisation zu helfen, in der örtlichen Gemeinschaft mit einer menschlicheren Stimme zu sprechen und sensibler für die Dynamik möglicher Belastungen am Arbeitsplatz zu sein.“ Sie können **Vermittler** zwischen feindlichen Gruppen sein. Besondere Qualifikation haben sie oft als **Lehrer oder Mentoren** in kulturübergreifenden Bildungssituationen, in denen unterschiedliche Denkweisen und Lernstile aufkommen. Durch ihre Begabung, Geschichten zu vermitteln, da sie selbst viel erfahren und aus unterschiedlichen Perspektiven wahrgenommen haben, können sie **anderen Menschen neue Welten eröffnen**. Da sie selbst in der Aussenseiterposition waren und wissen, dass Respekt nichts mit Hautfarbe oder kulturellen Unterschieden zu tun hat, können sie betroffenen **Menschen helfen, sich weniger traumatisch zurechtzufinden**. (1999, 123f)

## Hilfestellung: Jeder Übergang ist ein Gewinn und ein Verlust

Es mag sein, dass CCKs nicht so offensichtlich zwischen Ländern umherziehen wie TCKs. Dennoch ist ihr **Leben bestimmt von vielen Übergängen** von der einen in die andere Kultur, bzw. Sprache, die nicht an Ortswechsel gebunden sein müssen – eine andauernde **Serie von Minikulturschocks**, sozusagen. Für CCKs ist es wichtig, bewußt mit Übergängen umzugehen: **Jeder Übergang ist ein Gewinn und ein Verlust**. Anhand des Übergangszyklus kann man den Umgang einüben, ritualisieren und damit eine positive Persönlichkeitsentwicklung fördern. (2008, 193)





Eingebundenheit

Stabiler Platz im Jetzt als unlösbarer Teil der Gesellschaft.  
Sich einlassen in die Eingebundenheit.

Abschied

Innere Trennung. Bewusst Beziehungen und Rollen aufrechterhalten und genießen, solange es geht. Trauer zulassen und ausdrücken (sonst kommt sie beim nächsten Übergang wieder auf). Vor dem Abschied ins Reine kommen mit nahestehenden Personen. Erwartungen zulassen. Rituale der Anerkennung schaffen.

Übergang

Chaos. Hoffnung haben und einen Kern von Spiritualität bewahren.

Eintritt

Aktiv Teil einer neuen Gesellschaft werden. Die Hilfe eines Mentors holen.

Wiedereinbindung

Geborgenheit als Teil einer neuen Gemeinschaft.  
Sich anpassen und einlassen in die Eingebundenheit.

Übergangs-  
zyklus





## Der Übergangszyklus (Pollock 1980)

Indem wir diese verschiedenen Stadien kennen, verhindern wir nicht, dass sie ablaufen, aber es hilft uns, von dem, was in den einzelnen Stadien passiert, **nicht überrascht** zu sein, zu **erkennen**, dass wir **normal** sind. Wir können nun die **Entscheidungen treffen**, die es uns ermöglichen, aus den neuen Erfahrungen, die wir im Umgang mit den unvermeidlichen Verlusten jeder Übergangserfahrung machen, **Gewinn zu ziehen**. (1999, 74 – 88)



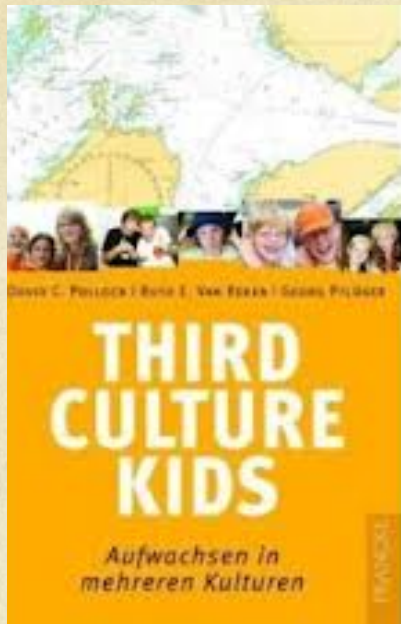


# Ausblick: Cudas+ als die „neuen Normalen“

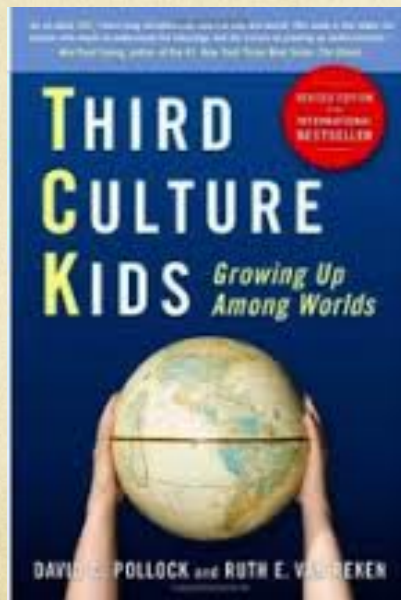
Das Modell der Drittkulturkinder lässt sich auf Cudas und insbesondere Cudas+ übertragen. Pollocks und van Rekens zusammengetragenes TCK Persönlichkeitsprofil enthält viele Themen, mit denen sich Cudas im Laufe ihres Lebens ebenfalls auseinandersetzen. Ihre Modelle zum Übergangszyklus und zur Verarbeitung angestauter Trauer, ihre Tipps für Eltern und Therapeuten bieten effektive Hilfestellungen, die wir auf die Lebenswelt der Cudas durchaus konkreter erarbeiten könnten. Vor allem jedoch ist ihre willkommene Botschaft, TCKs und CCKs nicht zu pathologisieren, denn sie sind „die neuen Normalen“ der globalisierten Welt. (2008, 165)

Es wäre interessant, das Modell auch aus dem Blickwinkel tauber Migranten zu betrachten.

# Bibliographie



Pollock, David C., Ruth van Reken und Georg Pflüger. *Third Culture Kids: Aufwachsen in mehreren Kulturen*. Marburg: Francke, 2003.

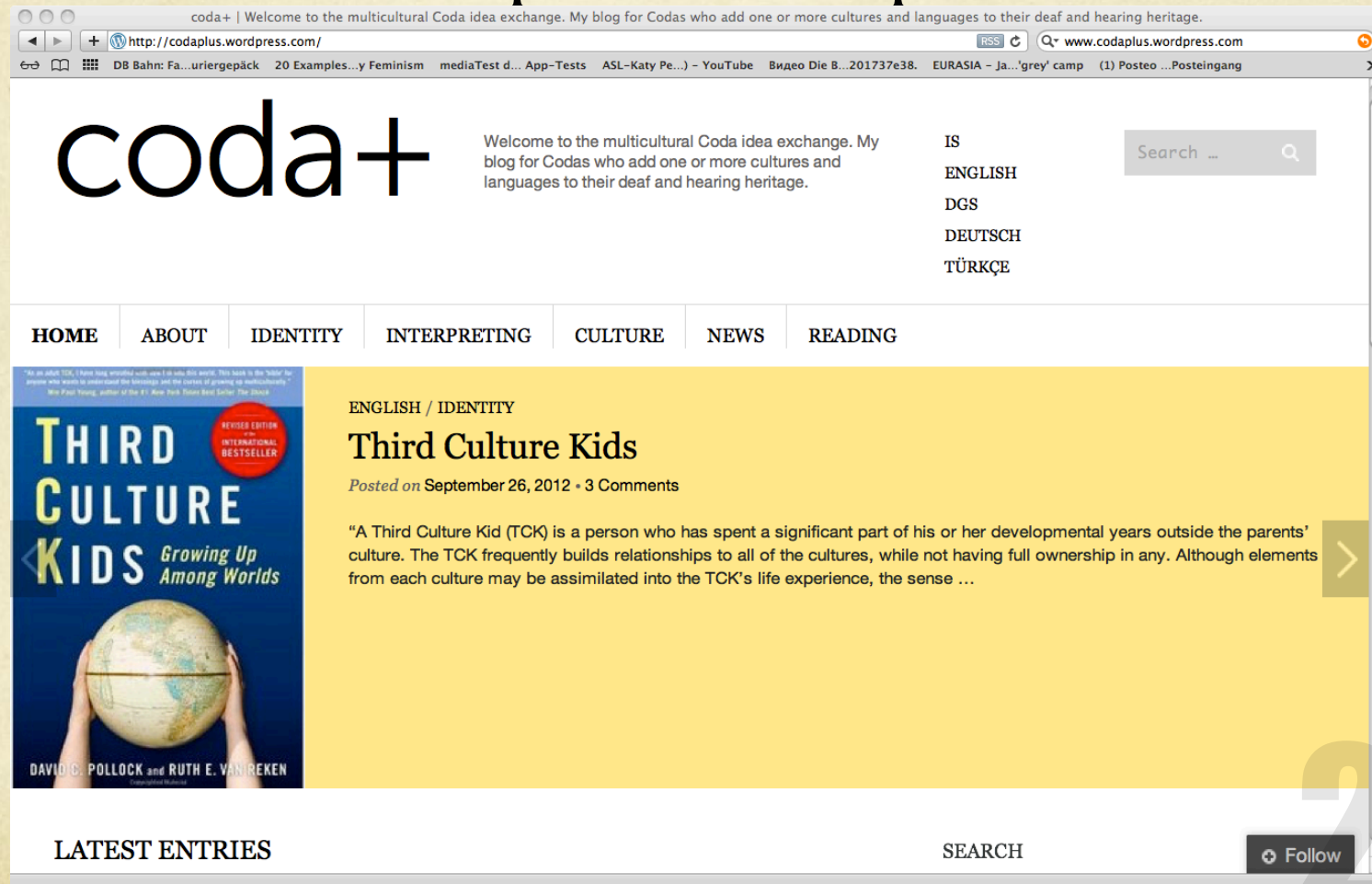


Pollock, David C. und Ruth van Reken. *Third Culture Kids: Growing Up Among Worlds*. Zweite Ausgabe. Boston: Nicholas Beatley Publishing, 2009.



Ich würde mich freuen, sie in meinem Blog wiederzusehen,  
danke für ihre Aufmerksamkeit.

www.codaplus.wordpress.com



Codas und Drittkulturkinder. Bildungskongress Wien,  
Oya Ataman

# Der Übergangszyklus (Pollock 1980)

1. Eingebundenheit: Unser stabiler Platz im Jetzt als unlösbarer Teil unserer Gesellschaft. Man kennt uns und schätzt uns, wir übernehmen Verantwortung und pflegen Beziehungen. **Sich einlassen in die Eingebundenheit.**
2. Abschied: Innere Vorbereitung auf eine Trennung. Lösen von Beziehungen und Verantwortungen, innerer Rückzug und Verleugnung negativer Gefühle und positiver Erwartungen. **Bewusst Beziehungen und Rollen aufrechterhalten und genießen, solange es geht. Trauer zulassen und ausdrücken (sonst kommt sie beim nächsten Übergang wieder auf). Vor dem Abschied ins Reine kommen mit nahestehenden Personen. Erwartungen zulassen. Rituale der Anerkennung schaffen.**
3. Übergang: Chaos. Verlust gewohnter Orientierungspunkte. Wir wissen nicht, was unser Platz ist und was uns erwartet. Starker Ich-Bezug aller Beteiligten, alltägliche Dinge werden anstrengend. Konflikte. Abtrennung von der Vergangenheit, es ist anders, als man sich vorgestellt hatte. Enttäuschung. Von Null anfangen. Scham über eigene Ahnungslosigkeit. Innerer Rückzug. **Hoffnung haben und einen Kern von Spiritualität bewahren.**
4. Eintritt: Aktiv Teil einer neuen Gemeinschaft werden. Verwundbarkeit und übersteigerung der normalen Persönlichkeitszüge (z. B. wer schüchtern ist, wird noch introvertierter). Unsicherheit, Ambivalenz zwischen Heimweh und Neuer Welt. **Die Hilfe eines Mentors holen.**
5. Wiedereinbindung: Wir sind Teil einer dauerhaften Gemeinschaft, in der wir uns geborgen fühlen, sind den anderen wichtig und leben im Jetzt. **Sich anpassen und einlassen in die Eingebundenheit.**



# Begriffs(ver)klärung CCK

Multikulturell: Das Nebeneinander von unterschiedlichen Kulturen unterschiedlichen Status, die miteinander in Oberflächlichem Kontakt stehen.

Cross-Cultural (Kulturübergreifend): Distanzierte und kontrastiv vergleichende Betrachtung völlig unterschiedlicher Kulturen mit all ihren jeweiligen Eigenheiten. Die Mitglieder haben Interesse an einander und beeinflussen sich gegenseitig.

Interkulturell: Wechselseitig echte Beziehungen zwischen Mitgliedern der Kulturen, die alle Beteiligten verändert.

Transkulturell: Universale Ideen, deren Aspekte in allen Kulturen präsent sind. Keine (oder eher nicht relevante) kulturellen Unterschiede zwischen den Mitgliedern.

# 1. Vorteile und Herausforderungen

## Erweiterte Weltsicht versus Unklare Loyalitäten

### Vorteil: Erweiterte Weltsicht

In einer kollektiven Kultur und mündlichen Taubentradiation aufzuwachsen, die ganz andere Werte und Rituale hat, als eine westliche individualistische Schriftkultur erweitert einfach den Horizont. Es gibt mehr als eine Möglichkeit, die selbe Sache zu betrachten. Kinder lernen dadurch, wie interessant die Welt ist und entdecken sie mit mehreren Augenpaaren.

### Herausforderung: Unklare Loyalitäten

Verwirrung darüber zu wem man gehört, den Eltern oder Grosseltern, zum Beispiel, können zu Konflikten führen.



# Vorteile und Herausforderungen (forts.)

## Dreidimensionale Weltsicht versus Leiden an der Wirklichkeit

### Vorteil: Dreidimensionale Weltsicht

Wenn TCKs (Coda+?) etwas über ihre Kulturen sehen, lesen oder selbst vermitteln, dann füllen sie sie mit Erinnerungen konkreter Wahrnehmung, als wären sie selbst dort. Sie können sich in die Lage von anderen besser hineinversetzen, als jemand der diesbezüglich keine Erinnerungen hat. Daher können sie auch gut selbst darüber Erzählen, Schreiben oder Dichten. Es gibt sehr viele preisgekrönte Autoren unter den TCKs, auch viele Codas sind begnadete Geschichtenerzähler.

### Herausforderung: Leiden an der Wirklichkeit

Diese Fähigkeit der Identifikation führt auch zum Mitfühlen von Schmerz und Leid, zu Trauer und Wut, während z. B. unmittelbare Klassenkameraden in einer heilen Welt wandeln.

# Vorteile und Herausforderungen (forts.)

## Kulturübergreifender Reichtum versus Unkenntnis der Heimatkultur

### **Vorteil: Kulturübergreifender Reichtum**

TCKs (Coda+?) können die Eigenheiten ihrer Kulturen als Reichtum sehen. Im Gegensatz zu Touristen oder Gehörlosenweltbesuchern, wie z. B. hörende Dolmetscher, wissen sie, warum die Verhaltensweisen in den Kulturen unterschiedlich sind.

### **Herausforderung: Unkenntnis über die eigenen Kulturen**

Mangelndes Interesse, Gelegenheiten zu Plaudern oder fehlende Bildungsangebote können dazu führen, dass man die eigenen Kulturen zu wenig kennt, daher Vertrautheit mit anderen vermisst und in Fettnäpfchen tritt.



## 2. Persönliche Merkmale

### Anpassungsfähigkeit versus Mangel an echter kultureller Balance

#### **Vorteil: Anpassungsfähigkeit**

TCKs (Coda+?) „entwickeln ein gewisses Maß an kultureller Anpassungsfähigkeit als wesentliches Werkzeug, um den häufigen Wechsel der Kulturen zu überleben.“ (1999, 107) Sie können auf eine andere Sprache, andere Verhaltensweisen und Umgangsstil und Aussehen umschalten. Sie sind in ihrem Denken sehr flexibel und können unerwartete Situationen abfedern (ebd).

#### **Herausforderung: Mangel an echter kultureller Balance**

Kulturelle Balance halten ist anstrengend und verlangt eine reflektierende Distanz, aus der kalkuliert wird, was in welcher Kultur angemessen ist. Das kann zu einer Beobachterhaltung führen, aus Angst, nichts falsch zu machen. Andere können die unterschiedlichen Verhaltensweisen als „2 Gesichter“ interpretieren und das Vertrauen verlieren. Das kulturelle „Maskentragen“ kann zur Verwirrung über das eigene Ich führen.

# Persönliche Merkmale (forts.)

## Heimliche Einwanderer: Anpassung versus Unterschiede definieren

### Vorteil: Anpassung

Viele TCKs (Codas+?) können sich so gut anpassen, dass ihr Anderssein in der jeweiligen Kultur nicht auffällt. Das heisst, dass sie sich ihren Identitätsauftritt selbst gestalten können – zeige ich hier mein Anderssein oder nicht? Das kann die Möglichkeit geben, intensiver am sozialen Leben in einer Gruppe teilzunehmen.

### Herausforderung: Unterschiede Definieren

Die Unsichtbarkeit des eigenen Andersseins kann aber auch dazu führen, aktiv zeigen zu wollen: “Ich bin aber *nicht* so wie ihr” (1999, 112). Wenn der Anpassungsprozess auf allen kulturellen Fronten zur Verleugnung des Selbst führt, liegt es nahe, eine Anti-Identität zu schaffen. Das kann zur Vereinsamung führen.



# Persönliche Merkmale (forts.)

## Vorurteile: Weniger versus mehr

### **Vorteil: Weniger Vorurteile**

Die unbewusste und instinktive Grundannahme, dass behinderte, ausländische, gebärdende Menschen mit anderen gleichwertig sind, ist nicht selbstverständlich, sondern eine große Gabe. TCKs (Codas+?) „lernen, dass das Verhalten eines Menschen immer einen Grund hat – so rätselhaft es auch erscheinen mag – und zeigen oft in einer Situation mehr Geduld als andere.“ (199, 114)

### **Herausforderung: Mehr Vorurteile**

TCKs (Codas+?) können die Vorurteile der Kulturen, in denen sie wandeln übernehmen, vor allem weil es ein großes Statusgefälle zwischen der hörenden und der tauben Kultur gibt. Wenn Erwachsene aus der angeseheneren Kultur „ständig schlecht über die anderen reden und das auch noch in deren Gegenwart, können TCKs (Codas+?) diese Verachtung aufschnappen und somit einen der wertvollsten Bestandteile ihres Erbes verschleudern. (1999, 116)

# Persönliche Merkmale (forts.)

## Entscheidungsfreude: Die Wichtigkeit des Jetzt versus die vorgetäuschte Wahl

### Vorteil: Die Wichtigkeit des Jetzt

Ein Leben mit vielen Übergängen lässt das Leben im Jetzt als wichtig erscheinen. Viele TCKs (Cudas+?) haben gelernt, schnelle Entscheidungen zu treffen und nicht lange hin und her zu überlegen, um dann zu sehen, dass die Gelegenheit gerade vorbeigezogen ist.

### Herausforderung: Die vorgetäuschte Wahl

Ironischerweise können viele andere aus dem selben Grund nicht so einfach Entscheidungen treffen, denn das Erreichen eines Ziels, die Entwicklung einer Beziehung oder der Abschluss eines Projekts kann jederzeit durch ein unerwartetes Ereignis oder durch die Entscheidung eines Sachbearbeiters (Sozialarbeiters etc.) vereitelt werden. (199, 117) Das kann tief internalisiert sein: „‘Wenn ich eine Entscheidung treffe und anfangs, die nötigen Schritte zu tun, um sie umzusetzen, wird etwas passieren, was mich davon abhält, zu erreichen, was ich will.’ Statt eine Enttäuschung zu riskieren, gestehen sie sich selbst, geschweige denn andern oder Gott gar nicht erst ein, was sie gerne tun möchten.“ (ebd.)

38



# Persönliche Merkmale (forts.)

## Verhältnis zu Autorität: Dankbar versus Misstrauisch

### **Vorteil: Dankbar für Autorität**

Viele TCKs (Codas+?) erleben innerhalb ihrer engen Familie besonders positive, innige und sehr liebevolle Beziehungen, zumindest zeitweise geschützt, fast wie in einem Kokon.

### **Herausforderung: Misstrauisch gegenüber Autorität**

Andere TCKs (Codas+?) misstrauen den Autoritätsfiguren in ihrem Leben, weil diese sie in ihren Bedürfnissen oder denen ihrer Familie ständig übergehen. Autoritätsfiguren können nicht nur Eltern, sondern auch Lehrer oder Sachbearbeiter etc. sein. Das kann dazu führen, die eigenen Probleme im Leben dauernd anderen in die Schuhe zu schieben. (1999, 119)

# Persönliche Merkmale (forts.)

## Arroganz: Tatsächlich versus empfunden

### Herausforderung: Tatsächliche Arroganz

Es gibt TCKs (Codas+?), die ihre reiche Lebenserfahrung und Weltoffenheit nicht auf ihren Werdegang beziehen, sondern auf ihre Persönlichkeit und denken, sie seien dadurch besser, oder klüger, als „normale“ Menschen. „Es ist mir egal, wenn du mich nicht akzeptierst, du würdest mich ja sowieso nie verstehen.“ Diese Haltung führt „jede Ablehnung, die sie empfinden, oder alle zwischenmenschlichen Probleme, die sie haben, darauf zurück, dass sie anders sind, statt sich einmal damit zu beschäftigen, was sie selbst zu dem jeweiligen Problem beigetragen haben könnten.“ (1999, 122)

### Herausforderung: Von anderen empfundene Arroganz

Die Überzeugung oder Leidenschaft, mit denen sie ihre reichen Erfahrungen schildern, um einfach nur ihr Leben mitzuteilen, können als Angeberei empfunden werden.



### 3. Praktische Fähigkeiten

#### Kulturübergreifende Fähigkeiten

TCKs (Codas+?) kennen eine große Vielfalt kultureller Verhaltensweisen, lernen welche Verhaltensweisen dahinter stecken und entwickeln oft starke kulturübergreifende Fähigkeiten. Diese **Fähigkeit, Brücken zwischen verschiedenen Gruppen von Menschen zu schlagen** kann sehr nützlich sein, um einer Firma oder Organisation zu helfen, in der örtlichen Gemeinschaft mit einer menschlicheren Stimme zu sprechen und sensibler für die Dynamik möglicher Belastungen am Arbeitsplatz zu sein. Sie können **Vermittler** zwischen feindlichen Gruppen sein. Besondere Qualifikation haben sie oft als **Lehrer oder Mentoren** in kulturübergreifenden Bildungssituationen, in denen unterschiedliche Denkweisen und Lernstile aufkommen. Durch ihre Begabung, Geschichten zu vermitteln, da sie selbst viel erfahren und aus unterschiedlichen Perspektiven wahrgenommen haben, können sie **anderen Menschen neue Welten eröffnen**. Da sie selbst in der Aussenseiterposition waren und wissen, dass Respekt nichts mit Hautfarbe oder kulturellen Unterschieden zu tun hat, können sie betroffenen **Menschen helfen, sich weniger traumatisch zurechtzufinden**.

# Praktische Fähigkeiten (forts.)

## Beobachtungsfähigkeit

Manche Fähigkeiten bei TCKs (Codas+?) können sich aus dem menschlichen Überlebensinstinkt ergeben. Bisweilen haben sie auf ziemlich schmerzhaft Weise gelernt, dass es sich besonders in kulturübergreifenden Situationen auszahlt, genau zu beobachten, was um sie her vor sich geht, und dann zu versuchen, die Gründe für das, was sie sehen, zu verstehen.



# Praktische Fähigkeiten (forts.)

## Soziale Fähigkeiten

Der Umgang mit ständigen Veränderungen bildet eine „**große innere Zuversicht und ein starkes Selbstvertrauen**. (...) Dieses Gefühl, dass es ihnen gelingen wird, mit neuen Situationen zurechtzukommen – auch dann, wenn sie nicht darauf zählen können, dass andere physisch präsent sind, um ihnen durch eine Krise zu helfen – verschafft ihnen oft die **Selbstsicherheit, Risiken einzugehen**, die andere nicht eingehen würden.“

Kehrseite: Die sehr große **Angst, einen Fehler zu machen**, kann lähmend wirken. Bis die Details der neuen Situation sicher genug beobachtet sind, ziehen sie sich zurück in andere Aktivitäten oder extreme **Schüchternheit**. Das kann dazu führen, dass sie ihre Kenntnisse und Talente nicht einbringen.

# Praktische Fähigkeiten (forts.)

## Sprachkenntnisse

„Zweisprachigkeit und Vielsprachigkeit haben Vorteile, die über den offensichtlichen Nutzen bei der Kommunikation mit verschiedenen Gruppen von Menschen hinausgehen. Zum Beispiel kann das Erlernen verschiedener Sprachen in der frühen Kindheit die Denkfähigkeit allgemein schärfen und Kindern helfen, ihrer Klassenstufe akademisch voraus zu sein. Wer die Grammatik einer Sprache bereits erlernt hat, bringt bereits ein stärkeres grammatisches Verständnis für die nächste mit.“ (199, 131). Kehrseite: Die jeweiligen Sprachen werden (ganz oder Situationsgebunden) oberflächlich erlernt, so dass es zur Sprachlosigkeit und Missverständnissen kommen kann.



## 4. Wurzellosigkeit und Rastlosigkeit

“Woher kommst du?” und “Wo bist du zuhause?”

Das sind Fragen, die TCKs (Codas+?) kaum beantworten können. Die Wurzellosigkeit und Rastlosigkeit des Zwischenraumes kann dazu führen, dass man ständig in Bewegung ist oder aber auch irgendwann damit rigoros Schluss macht, sich niederlässt und sich einzäunt. Das hat großen Einfluss auf Beziehungsmuster.

## 5. Beziehungsmuster

### Beziehungen in großer Zahl

Eine große Bandbreite von Beziehungen wird durch die vielen Interaktionsebenen ermöglicht. Die transnationale Taubengemeinschaft und der eventuellen Migrantengemeinschaft o. ä. sind ein Nährboden für Freundschaften über weite Distanzen hinweg. Diese Beziehungen aufrecht zu erhalten, ist jedoch nicht möglich und die Trauer über verlorene Beziehungen muss verarbeitet werden.



# Beziehungsmuster (forts.)

## Tiefe und kostbare Beziehungen

TCKs (Codas+?) scheinen dazu zu neigen, die oberflächlichen Kommunikationsebenen (Small Talk und unverfängliche Themen) zu überspringen und schnell zu tieferen Kommunikationsebenen zu gelangen. Durch die Erfahrung und Beobachtungsgabe, die sie in Beziehungen knüpfen haben, können sie andere schneller einordnen, sie können durch ihr Wissen und Erfahrung zu mehr Themen beitragen, und die Zeit für Kommunikation halten sie für sehr wertvoll, zu wertvoll, um sie mit Small Talk zu verschwenden. Kehrseite: Die schnelle Offenheit kann oft missverstanden werden.

## Beziehungsmuster (forts.)

### Wie sich der Zyklus der Verluste auf Beziehungen auswirkt

„Häufige schmerzhaft Abschiede machen manche TCKs (Cudas?) unwillig, neue emotionale Bindungen zu riskieren. (...) Sie schaffen es irgendwie, meist ohne es selbst zu merken, Mauern zu errichten, die jeden fernhalten, der versucht, ihnen zu nahe zu kommen. (...) die Unabhängigkeit, auf die sie so stolz waren, verwandelt sich in eine tiefe Isolation, in der sie bis zu em Tag gefangen bleiben, an dem sie wieder bereit werden, sich dem Schmerz eines Verlustes auszusetzen, um die Freude der menschlichen Nähe erleben zu können.“ (199, 155 - 157) Oft kommt es zum „schnellen Loslassen“, bei dem man im unbewussten Bemühen, einander loszulassen, in Streit gerät.



## 5. Beziehungsmuster

### Wie sich der Zyklus der Verluste auf Beziehungen auswirkt (forts.)

„Viele TCKs (Codas+?) haben zweifellos in sehr frühem Alter eine tief greifende **Trennung von ihren Eltern** erlebt.“ (1999, 159) Aus **Selbstschutz** verweigern sie den Schmerz und lassen nicht zu, dass sie je wieder jemanden brauchen. „Das Traurige daran ist, dass da, wo der Schmerz ausgesperrt wird, auch die Fähigkeit, Freude zu empfinden und auszudrücken, außen vor bleibt. Diese Reaktion kann sich in einer Ehe verheerend auswirken. (...)

Manche TCK-Eltern (Codas+?) scheinen regelrecht unfähig zu sein, die schiere Freude, ein Kind zu haben (...) zu genießen.“ Ihnen und ihren Kindern entgehen „eine der innigsten Beziehungen, die im Leben möglich sind.“

Allerdings können TCKs (Codas+?) lernen, durch den **Übergangsprozess** zu gehen und sich und anderen Menschen, die Verluste erlitten haben, helfen, mit diesen Verlusten umzugehen. (160)

Fortsetzung folgt